

Reinhold Würth: Wachstum ohne Gewinn ist tödlich für das Unternehmen

Der Künzelsauer Unternehmer warb für die Stärkung des Wir-Gefühls in der Region

Wertheim. Die Region Heilbronn-Franken den ansässigen Unternehmen und der Bevölkerung schmackhaft zu machen, dies zu tun kam am Donnerstag der Künzelsauer Unternehmer Professor Dr. h.c. Reinhold Würth, Vorsitzender des Beirates der Würth-Gruppe und Vorsitzender der Bürgerinitiative pro Region Heilbronn-Franken, nach Wertheim.

Die Stärkung des Wir-Gefühls innerhalb der Region, ein gesunder Optimismus und Visionen, die er jedoch keinesfalls Träumereien gleichgesetzt sehen wollte, das alles seien Faktoren, die die Region voranbrächten, war der Referent überzeugt. Gerade das Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb einer Region könne angesichts der Globalisierung maßgeblich zum wirtschaftlichen Erfolg eines Landstrichs führen.

Landsmannschaftliche Bindungen, wie zuvor im Film aus der Region gesehen, seien wohl oft auch skurril, dürften bei der Findung dieses Wir-Gefühls nicht unterschätzt werden, sagte der Referent, denn was 1973 per Federstrich als Konstrukt Region Franken entstand und heute Region Heilbronn-Franken heiße, konnte bislang noch nicht in gewünschtem Maße zusammenwachsen. Daher habe er sich vor etwa Jahren mit Gleichgesinnten die Einrichtung des Vereins pro Region Heilbronn-Franken ausgedacht.

Die unglaubliche Fülle an Museen, der schöne Landstrich mit seiner Vielzahl an Kultur, zahlreiche Kostbarkeiten und Schätze, die unternehmerische Fähigkeit und die verkehrsgünstige Lage sorgten für gute Ausgangsbedingungen der Region. Auf die schnellstwachsende Region innerhalb des Landes müsse man stolz sein. Diese Stellung gelte es zu verteidigen und auszubauen. Und da ärgere es ihn schon, dass die Bayern stets eine Nasenlänge vorauslägen, etwa bei der Zahl der Unternehmensgründungen.

Die Baden-Württembergische Regierung messe den Erfolg des Landes zwar gerne im Ländervergleich, doch das sei im Verhältnis zu den vielen schwachen Ländern keine Kunst. Mit Bayern, dem direkten und stärksten Konkurrenten, gelte es, sich zu messen, und da könne noch einiges getan werden.

„Wir wären heute sonst Mittelmaß“

Dass die Regionen vom Wettbewerb lebten, sei Tatsache und müsse auch für die Bundesländer gelten. Er bedauerte, dass das Wissen um wirtschaftliche Zusammenhänge laut einer Studie mit 6300 Schülern bei vielen Jugendlichen nur mangelhaft vorhanden sei.

Das sei für Unternehmensgründungen durch junge Menschen freilich hinderlich. Den Erfolg seines eigenen Unternehmens begründete Reinhold Würth auf die frühe Erkenntnis der Internationalisierung. So gründete er schon 1962 in den Niederlanden eine Niederlassung. „Wir wären heute sonst Mittelmaß“, resümierte er über diesen Schritt, sich nach und nach in weiteren Ländern anzusiedeln. 44 Prozent des Würth-Umsatzes werde heute in Deutschland erarbeitet. Reinhold Würths Planungen in die Zukunft habe zehn Jahre betragen. Von vielen Menschen sei er für verrückt erklärt worden, als er für das Jahr 2000 einen Umsatz von zehn Milliarden Mark prognostizierte. Doch sei der Betrag um einige Millionen überschritten worden – eine Punktlandung also hinsichtlich der Kalkulation.

Die Visionen, die hierzu nötig seien, müssten argumentativ unterlegbar sein. Der Markt war vorhanden, das Geld auch, die Menschen die die Arbeit ausführen sollten und neue EDV-Systeme. Lediglich endogene Probleme, also etwa „Bretter vorm Kopf“, hätten da noch die Expansion verhindern können.

Und man stehe nicht am Ende der Entwicklung, sondern am Anfang. So wolle man bis zum Jahr 2011 den Umsatz verdoppeln bis verdreifachen.

Der Hauptsatz hierbei, den er auch stets an seine Schüler weitergebe, sei „Wachstum ohne Gewinn ist tödlich für das Unternehmen“.

Und die Mitarbeiter müssten für die gemeinsamen Ziele in ein und dasselbe Boot zu bekommen sein.

In gleichem Stil wolle er den Verein pro Region Heilbronn-Franken voranbringen, der bis zur Sitzung des Regionaltags in Wertheim 1000 Mitglieder haben soll.

bd